



Verordnungsblatt der Erzdiözese Salzburg

Nr. 1/2

Jänner

2007

Sonderausgabe

Haus des Lebens

Leitlinien zur Schöpfungsverantwortung

Inhalt

Geleitwort des Erzbischofs. S. 19

1. Schöpfungsspiritualität. S. 21

2. Mitwirkung an der Gestaltung einer nachhaltigen
Entwicklung. S. 23

3. Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit. S. 24

4. Schutz von Lebensräumen und Arten, Tierschutz. S. 25

5. Energie und Verkehr. S. 26

6. Umgang mit Ressourcen. S. 29

7. Umwelt als Gesundheitsfaktor. S. 30

8. Anhang. S. 33

Geleitwort des Erzbischofs

Das Bekenntnis zu Gott, dem „Schöpfer des Himmels und der Erde, der sichtbaren und unsichtbaren Welt“ eint alle Christen genauso wie die Verantwortung, achtsam mit der Schöpfung umzugehen. „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ sind und bleiben die globalen Ziele, damit Menschen in Würde leben können. Die Grundvoraussetzung für jedes Zusammenleben und Wirtschaften der Menschen ist die Erhaltung der ökologischen Kreisläufe. Das wird in unserer Zeit immer deutlicher bewusst. Immer häufiger werden ja auch Umweltkatastrophen zu Ursachen für wirtschaftlichen Niedergang und Krieg.

In diesem Kontext versucht die Erzdiözese Salzburg ihren Beitrag zu leisten.

Wir wollen uns unserer spirituellen Grundlagen neu und vermehrt bewusst werden. Die Schöpfung ist Geschenk und wir Menschen sind beauftragt, sie zu bewahren.

Wir wollen als Kirche Rechenschaft geben über unseren Umgang mit den Gütern der Natur, von den Lebensmitteln bis zur Energie.

Wir müssen aber auch unsere Stimme erheben und Partei ergreifen zu Gunsten der Lebenschancen der kommenden Generationen.

Die vorliegenden Ökologischen Leitlinien für die Erzdiözese Salzburg sind Ergebnis eines langen Diskussionsprozesses. Mögen sie ein Instrument werden, um das herausfordernde Ziel zu erreichen, das vor uns liegt: So zu leben, dass die das Ökosystem Erde lebensfähig bleibt und die Lebenschancen künftiger Generationen gewahrt bleiben.

+ *Alois Kothgamer*
Erzbischof

Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte ... (Genesis 2,15).

Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen. Wie könnte etwas ohne deinen Willen Bestand haben, oder wie könnte etwas erhalten bleiben, das nicht von dir ins Dasein gerufen wäre? Du schonst alles, weil es dein Eigentum ist, Herr, du Freund des Lebens. Denn in allem ist dein unvergänglicher Geist. (Weisheit 11,24 – 12,1).

Bemüht euch um das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum Herrn; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl. (Jeremia 29,7).

Die Lebens- und Wirtschaftsweise der Industriestaaten ist vermehrt auf Nachhaltigkeit bedacht, aber nicht nachhaltig¹ genug: Sie basiert großteils auf dem Verbrauch nicht erneuerbarer Energieträger und Rohstoffe und riskiert den Verlust der Artenvielfalt des Planeten Erde. Der Verbrauch eines hohen Prozentsatzes an Rohstoffen der Erde durch eine Minderheit der Bewohner führt zu Ungerechtigkeit, Gewalt und Kriegen. Aus Verantwortung für Gottes Schöpfung und für künftige Generationen ist es notwendig, von bisherigen Lebensstilen und Wirtschaftsweisen abzuweichen und dem Grundprinzip Nachhaltigkeit Geltung zu verschaffen: Verantwortbar ist nur, was die Lebenschancen der Menschen in anderen Erdteilen sowie künftiger Generationen nicht beeinträchtigt. Schöpfungsverantwortung gebietet aber auch den achtsamen Umgang mit den Tieren und die Vermeidung von Gesundheitsgefährdungen durch die unkontrollierte Anwendung technischer Möglichkeiten. Entscheidend ist eine positive Veränderung des Bewusstseins der Menschen und ihrer Verhaltensweisen.

1 Nachhaltigkeit bedeutet, „den Bedürfnissen der heutigen Generation zu entsprechen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“ – so die Brundtland-Kommission der UNO (1987) und darauf aufbauend die Welt-Umweltgipfel in Rio (1992) und Johannesburg (2002). „Sustainable development“ beinhaltet zwei Hauptaspekte: 1. Befriedigung der Grundbedürfnisse (essential needs) der Armen weltweit; 2. Verfolgen eines Entwicklungsmusters, das die begrenzten Naturressourcen auch zukünftigen Generationen erhält. Kurz: „Nicht mehr ernten, als nachwächst“ oder „Von den Erträgen leben, nicht von der Substanz!“

Eine nachhaltige Entwicklung ist nur erreichbar, wenn alle maßgeblichen gesellschaftspolitischen Gruppierungen gemeinsam an einem Strang ziehen. Ökonomie, Ökologie und Soziales sind nicht als Gegner, sondern als die drei Säulen einer nachhaltigen Entwicklung zu begreifen. Alle Prozesse, die einen dieser Faktoren außer Acht lassen, sind nicht zukunftsfähig.

Christen und Christinnen wollen bewusst gesellschaftliche Entwicklungen beobachten und mitgestalten. Sie haben den Auftrag, Stimme der Stimmlosen zu sein, wenn die Lebenschancen von Menschen hier und anderswo, jetzt oder in der nächsten Generation, gefährdet werden, und sie wollen selbst positive Schritte setzen. Das Sozialwort der Christlichen Kirchen in Österreich² drückt diese Verantwortung verbindlich aus.

Gegliedert sind die Leitlinien in 7 Kapitel, von denen jedes aus einer einführenden Beschreibung der Problemlage und der spezifisch kirchlichen Herausforderung besteht und anschließend aus der Selbstverpflichtung der Erzdiözese Salzburg und den Empfehlungen an die Pfarren und selbständigen kirchlichen Institutionen.

1. Schöpfungsspiritualität

Die gegenwärtige Umweltkrise ist ein Symptom eines vielfach verloren gegangenen Verhältnisses der Menschen zur Schöpfung und zum Schöpfer. Handeln zum Schutz der Schöpfung kann nicht in einer Summe moralischer Bestimmungen gründen, sondern ist Folge einer Haltung. Christliche Spiritualität animiert zur Wertschätzung der Schöpfung und zur Verehrung Gottes, der diese in ihrer Fülle und Großartigkeit geschaffen hat und erhält. Deshalb ist die Vergegenwärtigung Gottes in den Glaubensfesten ein wichtiger Baustein dafür, dass Menschen sich im Leben und in ihrer Rolle in der Schöpfung zurechtfinden. Das Feiern des Glaubens kann nicht ohne Konsequenzen bleiben: Spiritualität verändert Denken und Handeln. Die Kirchen sind aufgerufen, Modelle schöpfungsgemäßen Lebens zur verwirklichen. Das zeigt sich in der Feier der Liturgie, im praktischen Leben von Pfarren, Klöstern und kirchlichen Gemeinschaften sowie im gesellschaftspolitischen Engagement.

Der Konnex von Mystik und Politik ist gerade im Einsatz für die Erhaltung der Schöpfung evident: Viele Menschen setzen sich aus der tief empfundenen Erfahrung des eigenen Geschöpf-Seins und des Geschenkcharakters der Schöpfung für deren Erhaltung ein. Es ist eine wichtige Aufgabe der Kirche, diese Brücke von mystischer Erfahrung und politischem Engagement herzustellen.

² Ökumenischer Rat der Kirchen in Österreich (Hg.): Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Wien 2003, ISBN: 3-902246-01-4., 135pp. Das Dokument ist unter www.sozialwort.at bzw. www.ksoe.at/sozialwort/sw-index.htm in deutscher und englischer Sprache als Download verfügbar.

Die Erzdiözese Salzburg unterstützt alle Bemühungen für eine Entwicklung nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsweisen. Sie erklärt sich solidarisch mit Menschen, die sich für ihre Mitmenschen und die Schöpfung einsetzen, indem sie z. B. gegen die stetige Zunahme des alpenquerenden Verkehrs demonstrieren, gegen Atomkraftnutzung oder Gentechnik in der Landwirtschaft auftreten.

Sie interessiert sich für modellhafte Gemeinschaften (Klöster, Pfarrhäuser, ...) für den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen und gelebte Schöpfungsspiritualität als Impulsgeber (Beispiele: Kloster Plankstetten, Benediktbeuern) und fördert Orte gelebter Nachhaltigkeit im eigenen Diözesangebot.

Alle, die sich mit der Gestaltung von Liturgie beschäftigen, werden ermuntert, das Thema Schöpfung an den Eckpunkten im Kirchenjahr aus den vorgegebenen Texten herauszulesen und entsprechend darzustellen.

Besondere Akzente für die Gestaltung der Liturgie wie auch für die Feste nach dem Gottesdienst bieten sich bei folgenden Gelegenheiten an:

- Erntedankfest,
- Fronleichnam,
- Aufnahme Mariens in den Himmel (15. Aug; traditioneller Termin für Kräutersegnungen, ...),
- Schöpfungszeit (1. Sept. – 4. Okt.) mit jährlichem Schwerpunktthema.

Die Erzdiözese Salzburg fordert alle Pfarren auf, zu diesen Anlässen und vor allem in der Schöpfungszeit in den Gebeten und Texten der Liturgie das Geschenk und die Bedrohung der Schöpfung zu Wort zu bringen.

Das bereits vorhandene, aber auf die Diözesen beschränkte Material zur Gestaltung liturgischer Feiern (Texte, Gebete, Lieder, Predigtvorschläge, Andachten, ...) wird österreichweit ausgetauscht und im Internet auf der Homepage der Umweltbeauftragten der katholischen Kirche (www.schoepfung.at) nach dem Vorbild der OekU³ in der Schweiz zugänglich gemacht. Dafür ist liturgische und ökologische Kompetenz nötig.

³ Die OeKU (www.oeku.ch) ist eine kirchliche Basisorganisation, die gesamtschweizerisch und ökumenisch die Bewahrung der Schöpfung als Teil des kirchlichen Auftrags propagiert. Ziel der OeKU ist es, die Verantwortung für die Erhaltung der Schöpfung im Leben und im Zeugnis der Kirchen tiefer zu verankern. Die Schöpfungs-Spiritualität („SchöpfungsZeit“) und das Angebot zur praktischen Schöpfungsbewahrung (z. B. Energiekurse) stehen im Dienste der Pfarreien.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kindergärten und Schulen, in der Jugendarbeit und der Firmvorbereitung sowie in Vereinen und Verbänden werden ermutigt, Projekte zum schöpfungsbewahrenden Handeln durchzuführen. Dabei ist längerfristigen Projekten mit konkreten Aktionen und Aktivitäten der Vorzug zu geben⁴.

Die Erzdiözese Salzburg lädt Pfarren und kirchliche Einrichtungen ein, die Kultur gemeinsamen Feierns und Mahlhaltens bewusst zu pflegen. Sie empfiehlt auf pfarrlicher und diözesaner Ebene die Zusammenarbeit mit Bauernmärkten und lokalen Nahrungsmittelherzeugern, insbesondere auch mit Bio-Betrieben.

2. Mitwirkung an der Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung

Den Kirchen kommt eine unersetzliche Aufgabe im Prozess der nachhaltigen Entwicklung zu: Sie verkünden den Geschenkcharakter der Schöpfung, sie bringen die Hüteraufgabe des Menschen ins Spiel und sie achten auf eine langfristige Perspektive ein, die nicht an Legislaturperioden bemessen ist. Das prädestiniert sie geradezu, als Anwalt für die Lebensrechte künftiger Generationen aufzutreten. In folgenden Bereichen will sich die Erzdiözese Salzburg engagieren:

Die in Schul- und Erwachsenenbildung aktiven kirchlichen Institutionen bieten Ausbildungen zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“ an oder führen diese weiter⁵. Folgende Themen sind wegen ihrer Brisanz im Ausbildungsangebot besonders zu berücksichtigen:

- Konsequenzen des derzeit maßgebenden Lebens- und Wirtschaftsstils auf lokaler und globaler Ebene,
- Folgen der weltweiten Ökonomisierung zentraler Dienstleistungsbereiche wie Wasserversorgung, Gesundheitsversorgung, Bildung u. a.,
- Ökologische und soziale Konsequenzen der Patentierung von Leben und des Einsatzes von Gentechnik in der Landwirtschaft.

Die Erzdiözese Salzburg erkennt an, dass sie im Bereich der Umsetzung der Agenda 21 die gleiche Verantwortung hat wie andere

⁴ Z. B. Kindermeilen-Kampagne des Klimabündnisses; eine Zusammenarbeit mit Religionslehrerinnen und Religionslehrern bietet sich an.

⁵ Erfolgreiche Beispiele sind der österreichweite „Grundkurs Nachhaltigkeit“ sowie die Mitarbeit kirchlicher Bildungseinrichtungen am EU-Projekt „Sustainable Churches“ mit dem Ziel der Einführung von Umweltmanagement in kirchlichen Einrichtungen.

Gruppen der Zivilgesellschaft und politische Gemeinden. Durch Weiterbildungsangebote werden haupt- und ehrenamtliche kirchliche MitarbeiterInnen befähigt, sich an Agenda 21-Prozessen⁶ für nachhaltige Entwicklung zu beteiligen.

Die Erzdiözese Salzburg ermutigt Pfarren, kirchliche Betriebe und Schulen, dem Klimabündnis beizutreten oder ähnliche Umweltzeichen anzustreben. Ein Beitritt der gesamten Erzdiözese zum Klimabündnis ist zu prüfen.

Allen Pfarrgemeinderäten wird die Nominierung eines Schöpfungsbeauftragten empfohlen. Dieser kann dem Pfarrgemeinderat oder dem Pfarrkirchenrat angehören oder in eines dieser Gremien kooptiert werden. Für Weiterbildung und Betreuung ist das Umweltreferat der Erzdiözese Salzburg verantwortlich.

Die Erzdiözese fördert Nord-Süd-Kooperationen für Entwicklung und Schutz der Umwelt. Sie unterstützt internationale Vernetzungen zum Austausch von Informationen und Know-how (z. B. Förderung der Nutzung alternativer Energiequellen im eigenen Land und in Partnerländern).

3. Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit

Kirchliche Erwachsenenbildung und Schulen sollen in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen Bewusstseinsbildung in puncto Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit betreiben. Durch kirchliche Schulen und Kindergärten, Eltern-Kind-Zentren und Erwachsenenbildungseinrichtungen, aber auch durch den Religionsunterricht hat die Kirche viele Möglichkeiten, Grundzüge eines verantwortlichen Umgangs mit der Schöpfung und spirituelle Zugänge zum Schöpfungsgeheimnis zu vermitteln.

Das kirchliche Bildungsangebot wird im Hinblick auf „Wahrnehmung – Aufmerksamkeit – Achtsamkeit“ und Schöpfungsspiritualität überprüft. Eine Kooperation mit dem Zentrum für Umwelt und Kultur in Benediktbeuern wird konkret anvisiert (Exkursionen, Bildungstransfer).

⁶ Die Agenda 21 (Agenda = Tagesordnung) ist ein entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, ein Leitpapier zur nachhaltigen Entwicklung, beschlossen von 178 Staaten auf der „Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen“ (UNCED) in Rio de Janeiro (1992). Weitere Informationen unter www.un.org/esa/sustdev/agenda21.htm, www.nachhaltigkeit.at/LA_21.php3.

In die Aus- und Fortbildung kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie von Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenräten ist das Thema „Nachhaltigkeit“ in seiner ganzen Bandbreite zu integrieren.

Wo immer möglich und sinnvoll, sind Kooperationen zwischen kirchlichen und nichtkirchlichen Einrichtungen anzustreben⁷, damit ein „konzertantes Auftreten“ und Handeln möglich wird.

Für Pfarren werden Klausuren und Vorträge zum Thema „Schöpfungsverantwortung in der Pfarre“ angeboten.

Dieses Papier wird allen hauptamtlichen und ehrenamtlichen kirchlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zur Kenntnis gebracht und zur Umsetzung übergeben.

4. Schutz von Lebensräumen und Arten, Tierschutz

Weil die gesamte Natur Gottes Schöpfung ist, hat sie Wert, unabhängig von den Nutzungsinteressen des Menschen.

Der Artenreichtum der Erde und das Funktionieren ökologischer Kreisläufe sind durch die Lebens- und Wirtschaftsweise der Menschen in Gefahr – auch in Mitteleuropa. Daher ist die Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt⁸ ein Ziel, das bei jeder Bewirtschaftung und Pflege von Grundstücken zu berücksichtigen ist und nur in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Landnutzern erreicht werden kann. Kirchen und kirchliche Gebäude sind für einige EU-weit geschützte Tierarten, insbesondere für einige Fledermausarten überlebenswichtige Quartiere, deren Wert von der Erzdiözese Salzburg geschätzt wird und die – oft mit beträchtlichem Aufwand – erhalten werden.

Aus den gleichen Gründen verbietet es sich auch, Tiere zu quälen, unter nicht tiergerechten Bedingungen zu halten und nur als Dinge und Produktionsfaktoren ohne Eigenwert zu betrachten.

Bewirtschaftungsrichtlinien

Die Erzdiözese Salzburg erstellt einen Musterpachtvertrag, der gewährleistet, dass bei von der Erzdiözese Salzburg verpachteten

⁷ Beispielsweise gibt es schon eine Mitarbeit im Salzburger Netzwerk zur UNO-Dekade „Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung“ 2005–2014 und ein gemeinsames Exkursionsprogramm von Seelsorgeamt, Abteilung Gemeinde und dem Referat Gemeindeentwicklung des Landes Salzburg.

⁸ Allein in Österreich ist mit über 30.000 Tierarten und über 4.000 höheren Pflanzenarten zu rechnen, von denen ein erheblicher Teil in ihrem Bestand bedroht ist.

Grundstücken ökologische Bewirtschaftungskriterien eingehalten werden.

Die Erzdiözese Salzburg achtet darauf, dass bei verpachteten Grundstücken keine gentechnisch veränderten Pflanzen angebaut werden und dass die Möglichkeiten des Vertragsnaturschutzes⁹ genutzt werden.

Die Liegenschaftsabteilung verfolgt das langfristige Ziel einer flächendeckenden biologischen Bewirtschaftung kirchlicher Flächen.

Artenschutz

Bei Umbauarbeiten an kirchlichen Gebäuden mit bekannten Vorkommen seltener Arten werden Artenschutz-Expertinnen und Experten der Naturschutzabteilung der Salzburger Landesregierung bereits in der Planungsphase konsultiert, um akzeptable Lösungen für alle zu finden.

Die Besiedelungsmöglichkeit von Türmen und Dachböden für seltene Vogel- und Fledermausarten soll erhalten bzw. verbessert werden¹⁰.

Schädlingsbekämpfungsmittel und biozide Holzschutzmittel werden im Rahmen von Baumaßnahmen gänzlich vermieden oder so sparsam, umweltschonend und artenschutzgerecht wie möglich eingesetzt.

Tierschutz

Die Erzdiözese Salzburg setzt sich für tiergerechte Haltungs- und Transportbedingungen ein und verpflichtet sich, Produkte zu vermeiden, von denen bekannt ist, dass sie unter nicht tiergerechten Bedingungen erzeugt wurden.

5. Energie und Verkehr

Der unangemessene Verbrauch von (v. a. fossiler) Energie ist ein Hauptproblem der derzeitigen Umweltsituation, sowohl was das

⁹ Die Ziele des vertraglichen Naturschutzes liegen in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Bewirtschaftern landwirtschaftlicher Flächen zur Erhaltung der Kulturlandschaft. Als Gegenleistung für eine naturnahe (Weiter)bewirtschaftung ökologisch wertvoller Flächen werden an die Bewirtschafter Prämien ausbezahlt.

¹⁰ Zur Information s. Faltblätter der Aktion „Offene Türme, offene Dörfer“ des Naturschutzbundes Oberösterreich (www.naturschutzbund-ooe/offenemenu.html) und „Baubuch Fledermäuse“ (www.ak-wildbiologie.de).

„Verheizen“ wertvoller Rohstoffe anbelangt als auch wegen der Gefahr für das Erdklima. In den Vorgaben des Kyoto-Protokolls verpflichten sich die Staaten der Erde zu einer Reduktion des CO₂-Ausstoßes. Dies ist als erster Schritt zu sehen, dem unbedingt weitere folgen müssen. Die Vorgaben für Österreich¹¹ sind auch für die Kirche als Herausforderung anzunehmen, verantwortungsbewusst mit Energie umzugehen.

Das Bauamt ist bestrebt, sowohl bei der Errichtung von Neubauten als auch bei der Renovierung von bestehenden Objekten eine nachhaltige Energieversorgung in den Konzepten zu berücksichtigen. Bei der Planung von Baumaßnahmen ist auf die Atmosphäre, die Stimmung und das Licht für die zu gestaltenden Räume Rücksicht zu nehmen. Dem Kulturauftrag entsprechend, sind auch die Materialästhetik und die Qualität der zu verwendenden Baustoffe wesentliche Gesichtspunkte bei der Umsetzung. Bei allen baulichen Überlegungen sollte der Mensch im Mittelpunkt stehen und nach innovativen, umweltverträglichen und wirtschaftlichen Lösungen gesucht werden.

Die Erzdiözese Salzburg strebt im Bereich der zentralen Gebäudeverwaltung die Einführung einer Energiebuchhaltung an.

Die Erzdiözese Salzburg erstellt eine Energie- und CO₂-Bilanz: Im Zuge der Visitationen wird der Gesamtenergieverbrauch aller Gebäude der Erzdiözese Salzburg erhoben und die CO₂-Emission errechnet. Die notwendigen Daten werden von den Pfarren im Zuge der Kirchenrechnung erhoben. Die Auswertungen werden ihnen vom Umweltreferat zur Verfügung gestellt.

Die Pfarren werden motiviert und erhalten die notwendigen Hilfsmittel, um ihren jeweiligen Energieverbrauch zumindest im jährlichen Mittel vergleichen und kontrollieren zu können. Die Pfarrkirchenräte sollen die Verantwortung dafür übernehmen.

Insbesondere ist in kirchlichen Betrieben und Pfarren die Installation eines Systems kontinuierlicher Verbesserung der Umweltauswirkungen anzustreben. Umweltmanagement und Nachhaltigkeitsmanagement bieten hierzu hervorragende Werkzeuge¹².

11 Im Kyoto-Protokoll verpflichtet sich Österreich, bis 2014 seinen CO₂-Ausstoß um 13% gegenüber dem von 1990 abzusenken. Da der CO₂-Ausstoß aber mittlerweile weiter stark zugenommen hat, ist gegenüber dem Ausstoß im Jahr 2003 eine Senkung um 27% notwendig.

12 Zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Leitlinien (2005) beteiligen sich in Deutschland über 150 kirchliche Einrichtungen am Umweltmanagement. In Österreich sind vier diözesane Bildungshäuser am Weg zur EMAS-Anerkennung. Das Bildungszentrum St. Virgil wurde als erstes von die-

Ziel ist die Erreichung der Vorgaben von EMAS¹³ bzw. „Grüner Gockel¹⁴“.

Bei Neubauten und Renovierungen des Heizsystems ist standardmäßig die Nutzung erneuerbarer Energie vorzusehen (i. A. Biomasse). Von diesem Standard darf nur aus schwerwiegenden Gründen abgewichen werden. Die Diskussion Denkmalschutz vs. Klimaschutz ist weiter zu führen.

Bezüglich der Standards für Neubauten und Altbausanierungen wird auf die Wärmeschutzverordnung im Salzburger Baurecht verwiesen.

Bei denkmalgeschützten Gebäuden ist auf die bestehende Gebäudesubstanz und auf die Gebäudestruktur Rücksicht zu nehmen. Darüber hinaus wird angestrebt, ökologische Baumaterialien unter Berücksichtigung einer positiven Ökobilanz des Gesamtbaukörpers zu verwenden. Die individuelle Beurteilung jedes einzelnen Gebäudes ist in diesem Punkt besonders wichtig.

Die Fahrzeuge der Erzdiözese sind nach den Kriterien möglichst geringer Partikel-, NO₂- und CO₂-Emissionen auszuwählen.

Der Gebrauch öffentlicher Verkehrsmittel oder des Fahrrads wird gefördert (Radständer an diversen Dienststellen, Dienstfahrräder, Bezahlung der Karten des Öffentlichen Verkehrsmittels für die Wege von und zur Arbeitsstelle durch den Dienstgeber, Förderung von Fahrgemeinschaften, ...).

sen 2006 zertifiziert. Für Pfarren sind angepasste Unterlagen ausgearbeitet, die die Bearbeitung durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen ermöglichen. Auch daran ist das Bildungszentrum St. Virgil aktiv beteiligt.

Nachhaltigkeitsmanagement baut auf EMAS auf und wird derzeit als EU-gefördertes Pilotprojekt „Sustainable Churches“ in kirchlichen Organisationen und Betrieben Deutschlands, Österreichs und Spaniens erprobt.

- 13 EMAS (eco-management and audit scheme) ist ein freiwilliges Instrument des Umweltmanagements und der Umweltbetriebsprüfung (Umweltaudit) auf gesetzlicher Basis nach der EMAS-Verordnung der Europäischen Union, an dem sich Betriebe, Organisationen und öffentliche Einrichtungen beteiligen können. Das Ziel von EMAS ist die kontinuierliche Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes. Mit Hilfe von EMAS können ökologische und ökonomische Schwachstellen beseitigt und Kosten eingespart werden. EMAS ist daher ein effizientes Instrument zur Implementierung eines vorsorgenden Umweltschutzes. Weitere Informationen unter www.emas.gv.at, www.umweltmanagement.at.
- 14 „Grüner Gockel“ ist ein für kirchliche Pfarrgemeinden adaptiertes Umweltmanagementsystem. Es geht konform mit der Europäischen Öko-Audit-Verordnung EMAS und berücksichtigt kirchliche Rahmenbedingungen und die hauptsächlich ehrenamtliche Struktur pfarrlicher Arbeit. www.gruener-gockel.de.

6. Umgang mit Ressourcen

Ein sorgsamer Umgang mit Rohstoffen, die in hohem Ausmaß wieder zu verwerten sind und verbrauchernah gewonnen werden sollen, ist eine Grundvoraussetzung für nachhaltiges Wirtschaften. Das betrifft für die Erzdiözese Salzburg hauptsächlich den Bereich des Beschaffungswesens und der Müllvermeidung.

Aber auch durch die bewusste Anlage von Geldmitteln unter Berücksichtigung ökologischer und ethischer Kriterien kann umwelt- und sozialgerechtes Wirtschaften gefördert werden.

Beschaffung

In der Erzdiözese wird standardmäßig überall, wo möglich, Recyclingpapier verwendet.

Für die Gebäudereinigung werden in Absprache mit dem Reinigungspersonal nur ökologisch unbedenkliche Produkte verwendet. Schulungen werden angeboten.

Einwegverpackungen und jeder überflüssige Müll sind so weit wie möglich zu vermeiden. Insbesondere wird allen Organisatoren von Festen und Großveranstaltungen nahe gelegt, wiederverwendbare oder kompostierbare Utensilien einzusetzen¹⁵.

In kirchlichen Häusern und Pfarren sollen zunehmend mehr regionale und biologisch erzeugte bzw. fair gehandelte Produkte genutzt werden. Der nachhaltige Einkauf soll durch Bildung von Netzwerken erleichtert werden, in denen u. a. auch die Kompetenzen kirchlicher und sozialer Einrichtungen zusammenzuführen sind.

Auf sorgsamsten Umgang mit Wasser ist zu achten.

Beim Bezug von Blumen sind lokale Bezugsquellen zu bevorzugen. Bei importierten Blumen ist auf ein Gütesiegel für Umwelt- und Sozialgerechtigkeit zu achten.

Entsorgung

Gesetzliche Vorgaben hinsichtlich Mülltrennung sind einzuhalten.

Pfarren werden motiviert, Abfall zu vermeiden (z. B. bei Kirchen-

¹⁵ Ein hervorragendes Beispiel für die umweltgerechte Gestaltung von Großereignissen ist der Weltjugendtag 2005 in Köln, für den ein beispielgebender Nachhaltigkeitsbericht erstellt wurde www.kate-stuttgart.org/ueberkate/download/1852/KATE-Nachhaltigkeitsbericht.pdf.

schmuck, Kerzen, am Friedhof, bei Verpackungen im Pfarrheim etc.).

Das Müllaufkommen, insbesondere der Papierverbrauch in den Zentralgebäuden der Erzdiözese (Ordinariat, KA, Kirchenbeitrag) soll verringert werden.

Geldanlage

Die Anlage kirchlicher Gelder soll unter ökologisch-ethischen Kriterien erfolgen.

7. Umwelt als Gesundheitsfaktor

Viele Umweltfaktoren betreffen auch die Gesundheit der Menschen, die an einem bestimmten Ort leben oder arbeiten. Die Sorge um die eigene Gesundheit und um die der Mitmenschen ist eine Folge aus dem Schöpfungsauftrag, mit dem Geschenk der Schöpfung achtsam umzugehen.

Vor allem in zwei Bereichen sind gesundheitsrelevante Umweltbelastungen für die Erzdiözese von Bedeutung: in der Baubiologie, insbesondere auch durch die Einwirkung elektromagnetischer Felder, und im Verkehr.

Die Belastung durch elektromagnetische Wellen wird zunehmend als gesundheitsbeeinträchtigender Faktor erkannt. In aktuellen Grenzwerten wird jedoch nicht auf Langzeitauswirkungen und besondere Sensibilitätsfaktoren (Alter, Krankheiten, angeborene und erworbene Sensibilität, ...) eingegangen. Die katholische Kirche versteht sich als Anwalt der Schwächeren (in diesem Fall vor allem von Kindern, Alten und Kranken) und will sowohl durch Bewusstseinsbildung als auch durch konkrete Entscheidungen in ihren Einflussbereichen zum Schutz dieser Personengruppen eintreten. Für die Erzdiözese heißt das, dass Strahlenbelastungen vermieden bzw. reduziert werden.

Feinstaubausstoß, Lärmbelastung und der unmäßige Energieverbrauch stellen die derzeitige Praxis der individualisierten Mobilität in Frage¹⁶.

¹⁶ Der Verkehr verursacht derzeit in Österreich schon ca. 1/3 des Energieverbrauchs und der CO₂-Emissionen. Während der Energieverbrauch für die Industrie und für die Haushalte leicht rückläufig ist, steigt er im Verkehrsbereich ungebremst an.

Baubiologie

Energiesparendes und ökologisches Bauen ist umzusetzen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Bauamts werden ermutigt, sich mit Fachleuten anderer Betriebe und Organisationen sowie mit Landesstellen auszutauschen bzw. bestehende Netzwerke zu nutzen.

Bei Neubauten und Renovierungen sollen baubiologische Erkenntnisse umgesetzt werden.

Soweit möglich werden natürliche Materialien verwendet. Bei allen Baustoffen ist auf die Wiederverwendbarkeit und Recyclierbarkeit zu achten. Insbesondere ist auf die weitgehende Vermeidung von PVC zu achten.

Elektromagnetische Felder

Elektrosmog ist, wo immer möglich, zu vermeiden und zu reduzieren.

Auf kirchlichen Liegenschaften wird der Betrieb von Mobilfunksendeanlagen nicht genehmigt. DECT-Schnurlostelefone und WLAN-Netzwerke sind möglichst zu vermeiden.

Der Gebrauch von Handys im kirchlichen Dienst soll auf das unumgänglich notwendige Maß reduziert werden. Als Standardkommunikationsmittel sind Festnetztelefone und E-Mail zu nutzen.

Zum Schutz der Gesundheit ist in kirchlichen Einrichtungen die Verwendung von Mobiltelefonen durch Kinder und Jugendliche – insbesondere durch Kinder unter 16 Jahren – zu thematisieren.

In kirchlichen Schulen sind, soweit erforderlich, fixe Computerarbeitsplätze mit strahlungsarmen Monitoren (TCO-Standard) und geschirmten Kabeln Notebookklassen vorzuziehen.

Verkehr

Die Erzdiözese Salzburg verpflichtet sich, bei der Fahrzeugauswahl auf geringst mögliche Umweltauswirkungen zu achten (s. Kap. 5).

Die Erzdiözese Salzburg steht auf der Seite aller durch den übermäßigen Verkehr Belasteten und will zur Bewusstseinsbildung beitragen, welche Auswirkungen der Verkehrszuwachs für Anrainerinnen und Anrainer, vor allem auch für Kinder, hat. In diesem

Zusammenhang unterstützt die Erzdiözese Salzburg ausdrücklich das Verkehrsprotokoll der Alpenkonvention¹⁷.

Pfarrten und kirchliche Institutionen werden motiviert, sich an bewusstseinsbildenden Aktionen wie dem europaweiten autofreien Tag im September oder an der Aktion „Autofasten“ zu beteiligen.

¹⁷ Die Alpenkonvention ist ein internationales Übereinkommen zum Schutz des Naturraums und zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung in den Alpen. Sie legt großes Augenmerk auf die Sicherung der Interessen der einheimischen Bevölkerung in den Unterzeichnerstaaten. Sie wurde von den Alpenstaaten (Deutschland, Frankreich, Italien, Slowenien, Liechtenstein, Österreich, Schweiz) sowie von der Europäischen Union unterzeichnet. Im Verkehrsprotokoll wird u. a. der Verzicht auf einen weiteren Ausbau des hochrangigen Straßennetzes durch die Alpen festgeschrieben sowie Kostenwahrheit im Verkehr gefordert. Nähere Informationen unter www.convenzionedellealpi.org/page1_de.htm, www.alpenverein.or.at/naturschutz/Alpenkonvention.

8. Anhang

Diese „Leitlinien zur Schöpfungsverantwortung“ der Erzdiözese Salzburg basieren auf den Ergebnissen des Forums „Umwelt und Kirche“ vom 17. Mai 2004 in St. Virgil. Die Ergebnisse wurden vom Pastoralratsausschuss „Umwelt“ redigiert und bearbeitet.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Expertenforum „Umwelt und Kirche“ am 17. Mai 2004 in St. Virgil

Dr. Alois Kothgasser	Erzbischof von Salzburg
Mag. ^a Bernadette Altenburger	Theologin, AK Christen für die Schöpfung
Ing. Bernhard Altenburger	Bio-Austria
Dr. Hannes Augustin	Geschäftsführer, Naturschutzbund Salzburg
P. Winfried Bachler OSB	Liturgiereferent der Erzdiözese Salzburg
Mag. Peter Braun	Direktor, St. Virgil
DI Johann Brunauer	Abteilungsleiter, Landwirtschaftskammer Salzburg
Dr. Christoph Dachs	prakt. Arzt, Rif bei Hallein
Ernst Doblhammer	Sekretär, Dompfarre
Dr. Hans Eder	Direktor, Intersol
Anton Ehammer	Geschäftsführer, DKWE
DI Roman Hauser	Umweltanalytiker
Dr. Winfried Herbst	Leiter, Abfallwirtschaftsamt der Stadt Salzburg
Mag. ^a Maria Jerabek	Biologin, Naturschutzabteilung des Landes Salzburg
Ass. Prof. Dr. Alexander Keul	Umweltpsychologe, Universität Salzburg
Dr. Jean-Marie Krier	Regionalkoordinator, Klimabündnis Salzburg
Gunter Mackinger	Direktor d. Salzburger Lokalbahn und d. Stadtbusse
Dr. Franz Mair	Energieberatung der Salzburger Landesregierung
Mag. Günther Minimayr	Religionspädagogisches Institut Salzburg
Dr. ⁱⁿ Elisabeth Moser	Afro-Asiatisches Institut

Dr. ⁱⁿ Kristin Müller	AK Christen für die Schöpfung
Dr. Gerd Oberfeld	Umweltmediziner, Landessanitäts- direktion Salzburg
Ferdinand Peschta	Pfarrverwaltung der Erzdiözese Salzburg
Anton Putz	Heizungstechniker, AK Christen für die Schöpfung
Ass. Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Gertraud Putz	Sozialethikerin, Universität Salzburg
Mag. Karl Regner	Verkehrsgeograf und Theologe
Univ. Prof. Dr. Michael Rosenberger	Moraltheologe, Universität Linz
Mag. Josef Rupprechter	Leiter des Katechetischen Amtes der Erzdiözese Salzburg
Ing. Gerhard Scherzer	Energieberater, Bauamt der Erzdiö- zese Salzburg
Architekt Peter Schuh	em. Leiter des Bauamts der Erzdiö- zese Salzburg
Ing. Reinhard Weinmüller	Verwaltungsdirektor, St. Virgil
Mag. ^a Christa Wieland	Katholisches Bildungswerk Salzburg
DI Bruno Wuppinger	Bürgermeister, Elixhausen
GR Peter Zeiner	Pfarrer, Gneis

Mitglieder des Pastoralratsausschusses „Kirche und Schöpfung“

Mag. ^a Bernadette Altenburger	Theologin
Ing. Bernhard Altenburger	Mitarbeiter von Bio-Austria
Mag. Peter Braun	Direktor, St. Virgil
Toni Ehammer	Leiter DKWE
Mag. ^a Germana Bernsteiner	Lehrerin
Dr. ⁱⁿ Kristin Müller	pensionierte Universitätslehrerin
Dr. Johann Neumayer	Umweltreferent der Erzdiözese Salzburg
Dr. Gerd Oberfeld	Umweltmediziner, Landessanitäts- direktion Salzburg
Mag. Hermann Signitzer	Theologe
Ing. Reinhard Weinmüller	Verwaltungsdirektor, St. Virgil
Toni Wintersteller	Referent für Tourismus und Gemeindeentwicklung der Erz- diözese Salzburg

Erzb. Ordinariat
Salzburg, 10. Jänner 2007

lic.iur.can. Dr. Elisabeth Kandler-Mayr
Ordinariatskanzler

Dr. Hansjörg Hofer
Generalvikar

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Erzb. Ordinariat Salzburg
Schriftleitung: Vizekanzler MMag. Albert Thaddäus Esterbauer-P.
Hersteller: Druckerei der Erzdiözese Salzburg
Alle: Kapitelplatz 2, A-5020 Salzburg
Satz: Werbegrafik Mühlbacher, A-5082 Grödig
Erzdiözese im Internet: www.kirchen.net
Herstellungsort: Salzburg